

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 25 (1935)  
**Heft:** 27

**Artikel:** Vom Thunersee zum Genfersee : 30 Jahre M.O.B.  
**Autor:** Volmar, F.A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-644811>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Spiez am Thunersee.

Aber ein Feuerstein eß ich nie mehr. Daheim habe ich denn also nichts gesagt, sie meinen, Du kommst nun fast alle Tage. Der Vater hat ein Stolz, und wie. Du mußt es meinen Eltern zulieb tun, sie wissen nicht, daß ich so wußt gewesen bin. Es heißt ja schon überall, wir seien Verlobt. Es grüßt und küßt Dich  
Ros A.

Das Datum heißt, Ich liebe Dich,  
Und die Adress, Gedent an mich.

Hannes Fryner schüttelt nur leise den Kopf. Sie kann ihm leid tun, aber es ist aus. Er wird es auch dem Wehrtanner heute sagen müssen ...

## Vom Thunersee zum Genfersee. 30 Jahre M. O. B.

Fast vier Jahrzehnte brauchte es, bis die erstmals 1873 aufgetauchte Idee, die reizenden Ufer des Thunersees mit den sonnigen Gestaden des Genfersees und damit zwei in glänzender Entwicklung begriffene Fremdenverkehrsgebiete durchs Simmental und Saanenland miteinander zu verbinden, ihre Verwirklichung fand. Zuerst erwog man lange ein Projekt Thun-Bulle-Weven. Inzwischen war die Spiez-Erlenbach-Bahn eröffnet worden (1897), der Bau der Erlenbach-Zweissimmen-Bahn und damit eine einheitliche normalspurige Verbindung durch das Simmental waren gesichert (und 1902 auch verwirklicht), so daß nun Zweissimmen End- oder Ausgangstation einer schmalspurigen elektrischen Bahn von oder nach dem Genfersee wurde. An die Stelle von Weven war das sich großartig entwickelnde Montreux getreten, und statt des weiten Bogens über Bulle beschloß man den Durchstich durch den Dent de Taman. Der Kan-

ton Bern beteiligte sich mit fast 3½ Millionen Franken am Bau der M. O. B.

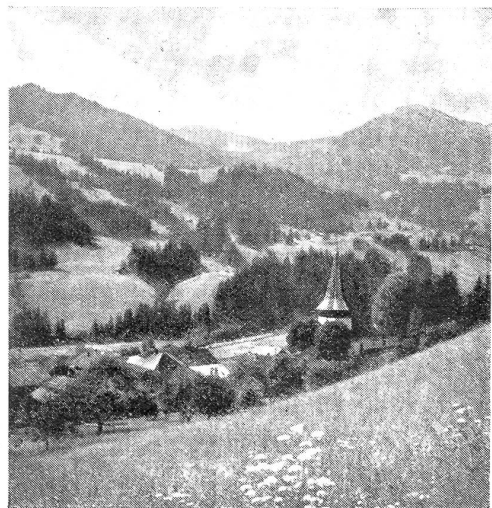
Als erstes Teilstück konnte am 1. November 1901 die Strecke Montreux-Les Avants in Betrieb genommen werden, ihr folgte als zweites Teilstück am 29. September 1903 Les Avants-Montbovon, dann am 18. August 1904 Montbovon-Château d'Vez, am 20. Dezember gleichen Jahres Château d'Vez-Gstaad, am 6. Juli 1905 das Schlußstück Gstaad-Zweissimmen. Von der 62 Kilometer betragenden Totalstrecke Zweissimmen-Montreux entfallen 21½ Kilometer auf Bernbiet, 31 Kilometer auf waadtländischen und 9½ Kilometer auf Freiburger Boden. Erster Betriebsleiter war der heutige Direktor Dr. Zehnder; in Zeiten der Blüte und der Krise hat er seine ganze Schaffenskraft stets dem von ihm schon in seinen Anfängen betreuten Unternehmen gewidmet.

Durch die als elektrische Schmalspurbahn gebaute M. O. B. sind Saanenland, Grenerzerland, Pays d'Enhaut und die Höhen ob Montreux dem Reise- und Touristenverkehr und dem Wintersport erschlossen worden, ihr verdanken die Kur- und Ferienorte und Sportplätze Saanenmöser, Gstaad, Lauenen, Gsteig, Château d'Vez, Les Avants, Montreux ihre Entwicklung.

\*

Steigen wir nun nach diesem kurzen eisenbahngeschichtlichen Rückblick ein zur prächtigen Halbtage- und Tagereise vom Thunersee zum Genfersee!

Vom internationalen Eisenbahnknotenpunkt Spiez aus, wohin wir von Bern, Interlaken oder gar von Luzern über den Brünig gelangt sind, um am Strand zu Füßen seines Schlosses, in dem der tapfere Adrian von Bubenberg seine Kindheit verbracht hat, — der Sage nach einst auch Residenz des Königs Rudolf II. von Burgund — einige angenehme Stunden zu verbringen, erreichen wir zunächst Wimmis, ehemals ein Städtchen, dessen kühn gebautes Schloß von waldiger Höhe herunter grüßt. Durch die von Simmenfluh und Burgfluh gebildete abenteuerliche

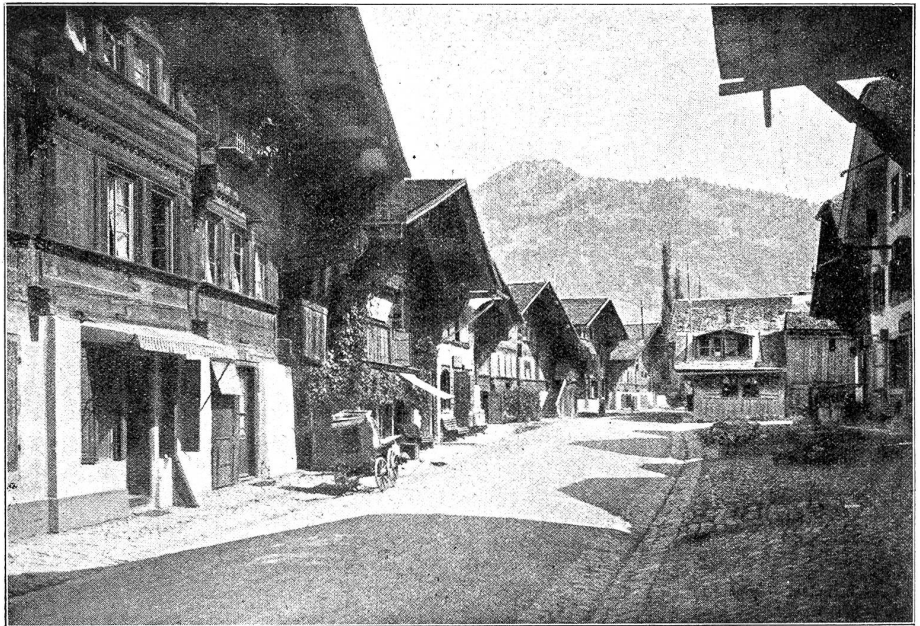


Kirche von Erlenbach i. S.

Felsenenge, die Port genannt, geht es nun hinein ins all-  
logleich sich weitende „grünste Tal der Schweiz“,  
ins Simmental.

Auf der ersten Station des Nider-  
simmentales, Den-Diemtigen, wartet  
das Postauto auf Passagiere fürs  
Diemtigtal, ein linkerhand sich  
öffnendes hübsches, stilles Seitental  
mit dem bekannten Rotbad, der stärk-  
sten eisenhaltigen Heilquelle des Kan-  
tons Bern. Ueber die schöne Grimmialp  
(Kurhaus mit eisenhaltiger Gips-  
quelle) gelangt man neben den rechts  
aufragenden wilden Spillgerten über  
den Grimmipaß ins idyllische Fernel-  
tal und durch dieses hinunter nach  
Matten im Obersimmental. Doch  
diesmal geht unsere Fahrt ja durchs  
Haupttal hinauf; schon sind wir in  
Erlenbach, einem Markttort, wo  
reichverzierte stattliche Holzhäuser an  
die Blütezeit der Simmentaler Al-  
pfviehzucht erinnern. Kunstfreunde  
werden nicht unterlassen, hier der  
originellen alten Kirche einen Besuch  
abzustatten, sind doch in ihr Fresken  
aus dem 13.—15. Jahrhundert frei-  
gelegt und mit großem Geschick re-  
stauiert worden. — Weissen-  
burg, einst ein Städtchen, auf des-  
sen Schloß eines der mächtigsten Freiherren-  
geschlechter des Berner Oberlandes saß,  
ist heute bekannt durch das auch  
von viel Patienten aus dem Ausland  
aufgesuchte, in Waldesstille abseits  
gelegene Weissenburg-Bad, wo ein wunder-  
tätiges Mineralwasser mit 26 Grad  
Celsius aus dem Felsen sprudelt.  
Höher noch der Ferienort Weissen-  
burg-Bergli, mit schönem Blick ins  
Simmental hinauf. — In den Bergen  
ob Boltigen, dem ersten Dorf des  
Obersimmentales, sind in den letzten  
Jahren zahlreiche Spuren von Som-  
mersiedlungen altsteinzeitlicher  
Höhlenbärenjäger nachgewiesen  
worden. Boltigen ist auch Post-  
station für eine Fahrt über  
den Saunpaß nach Bulle.

Das in seiner Talsohle mitunter enge,  
hügelige und höherige Simmental  
dehnt sich nun als Ebene vor uns aus,



Dorfstrasse in Saanen.

wir fahren Zweisimmen zu. Eine  
Zweiglinie der M. D. B. führt von  
hier ins oberste Simmental nach dem  
bekannten Kur- und Badeort Lenk,  
wo wir auf der prächtigen Käzlialp  
das Quellenwunder der Simme, die  
Siebenbrunnen, finden, und von der  
Iffigenalp aus über den Rawilpaß  
ins Wallis hinüberwandern können.

Die Fahrt mit der  
Montreux-Berner Oberland-Bahn,

deren hübsche Wagen wir nun in  
Zweisimmen besteigen, ist ein  
einziger herrlicher Landschaftsbummel.  
Keine strenge, gradlinig-nüchterne  
Zielbeflissenheit — vielmehr ein  
genießendes Dahinschlendern auf  
bald aussichtsreichen, bald  
versteckten Wanderwegen. Mit  
welcher Eleganz sie sich vom  
Simmental verabschiedet, mit  
diesem letzten weiten Tiefblick  
auf Zweisimmen, seine Matten  
und Weiden!

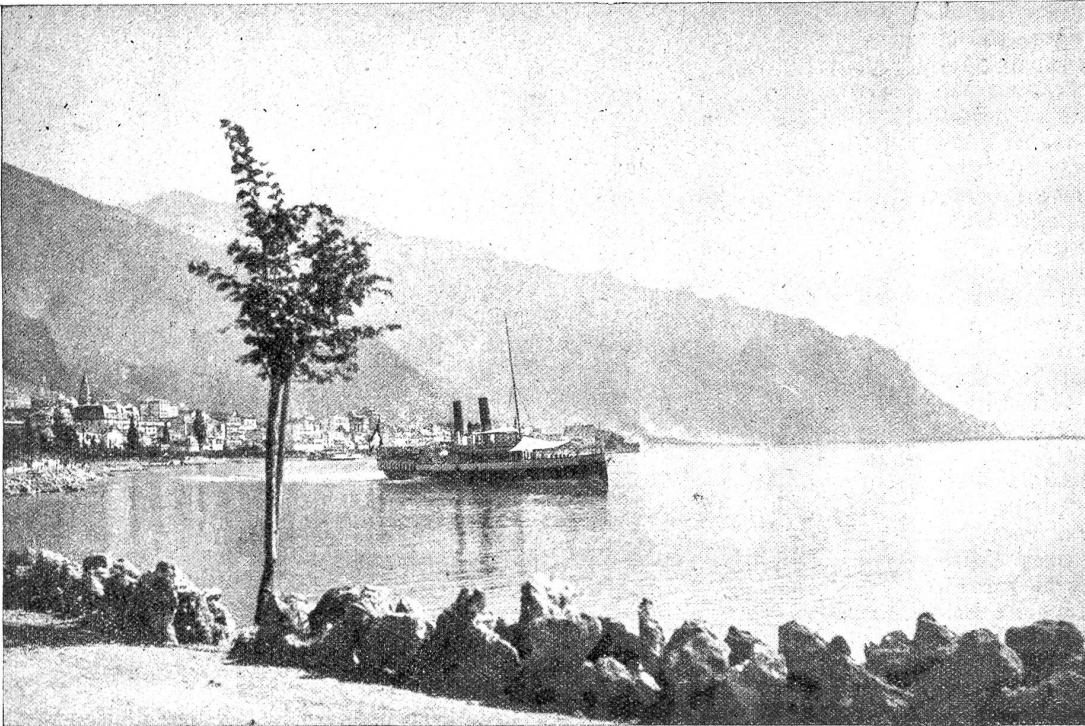
Auf Saanenmöser (1272  
Meter), allen Freunden des  
lieblichen winterlichen Hornbergs  
wohlbekannt, wird die Wassers-  
scheide zwischen Simmen- und  
Saantal erreicht, und wir nähern  
uns Schönried, wohl dem  
schönsten Punkt des

Saanenlandes,

mit dem Blick auf Gstaad und  
Saanen, in die sich hier öff-  
nenden Täler von Gsteig und  
Lauenen und des Turbachs, dar-  
über die fantastischen Felszaden  
von Rüblihorn, Gummfluh,  
Staldenflühe und Giffhorn und  
silbrigweiß Diablerets, Oben-  
horn, Wildhorn, Geltengletscher.  
Während der kurvenreichen  
Fahrt nach Gstaad hinunter  
wird dieses großartige Panorama  
bedächtig variiert, und es wird  
zugleich Gelegenheit geboten, ei-



Idyll im Saanenland.



Am Genfersee. Blick auf Montreux.

nigen heimeligen Saanenländer Chalets ins gebräunte Gesicht zu sehen. Postautos bringen uns vom bedeutenden Sommer- und Wintersportplatz Gstaad nach Gsteig (Col du Pillon, Sanetschpaß) und nach dem reizenden Laenen. Saanen besitzt in seiner Kirche zartfarbige Fresken aus dem 15. Jahrhundert von hohem kunsthistorischem Wert.

Wir verlassen das Saanenland und gelangen über das erste waadtländische Dorf Rougemont und über Glendruz nach dem waadtländischen Oberland, dem

#### Bans d'En haut.

Dessen Hauptort, das stattliche Château d'Vez, von seiner malerischen Kirche auf hohem Hügel überragt, in weitem Umkreis von massigen Bergen umstanden, wird seines milden, geschützten Klimas wegen sowohl im Sommer wie im Winter gerne aufgesucht. Nicht weit ist es von hier nach dem kleineren Rossinière, wo das aus dem Jahre 1754 stammende größte Holzhaus und damit eines der originellsten Gasthäuser der Schweiz steht. Dann geht es durch Felsgalerien und die Waldschlucht von La Tine, mit ihren schäumenden Bergwassern, dem freiburgischen Montbovon zu, von wo man mit einer elektrischen Bahn ins Greyerzerland gelangt. Durch das wildromantische Songrinaltal nähert sich die M.D.B. dem Col de Saman, dessen Basis sie mit einem 2450 Meter langen Tunnel durchbricht.

Bald darauf, zwischen tausend und abertausend weißen Blumensternen, den von Mai bis Juni in voller Blüte stehenden Narzissenfeldern hinfahrend, der erste Blick auf den Genfersee, d. h. auf sein oberes Ende mit Billeneuve an der deutlich sichtbaren Rhonemündung, auf die Dent du Midi, auf die Savoyer Alpen! Les Avants, die bekannte Heilstätte mit Drahtseilbahn auf den Mont Sonloup (1158) Meter) wird erreicht. Weiterfahrend gewahren wir linkerhand die Luftkurorte Glion und Caux, die sich in 692 Meter und 1054 Meter Höhe die schönsten Balkonplätze über dem Genfersee gewählt haben. Durch die großen Ausblicksfenster ihrer bequemen, eleganten Wagen immer neue, immer umfassendere Ausblicke auf den blauen Léman und seine südlich anmutenden Buchten gewährend, nähert sich

die M.D.B. mit den weitausgehenden Schleifen eines genießerischen Gleitfluges der

#### Riviera des Genfersees.

Am alten Schloß Châtelard vorbei, zwischen Rebbergen und Gärten mit Villen und Chalets hin gleiten wir sachte immer tiefer hinunter zu den sonnigen Buchten von Montreux-Territet-Clarens. Dort werden wir, von Möven umspielt, unter schattenden Bäumen hinauf dem kilometerlangen Quai zum Schloß Chillon spazieren... Dann mag uns die Bergbahn über Glion und Caux hinaufbringen auf die 2045 Meter hohen Rochers de Naye: weit und breit dehnt sich

unter uns der See, liegt das ganze gesegnete Genferseegelände, und es grüßen die Berner-, die Walliser-, die Waadtländer- und die Savoyer-alpen... F. A. Bolmar.

## Gemeinsame Interessen.

Jede menschliche Beziehung, Freundschaft, Meinung, Liebe, beruht auf gemeinsamem Interesse. Ursprünglich genügt es wohl, daß dieses Interesse ein gegenseitiges ist. Der Mann interessiert sich für die Frau, die Frau für den Mann, der Freund für den Freund. Jeder scheint der Sehnsucht des andern wichtig und bedeutend, man wünscht ihn kennen zu lernen und sich ihm auch selbst von seinen besten Seiten zu zeigen. In diesem Stadium schweigen meist alle übrigen Interessen, denn man ist ausgefüllt von Suchen und Finden, von Geben und Nehmen. Leider ist dieser beglückende Zustand gewöhnlich nicht von langer Dauer, denn Menschen, die immer interessant und neu bleiben, sind selten. Nach einiger Zeit ist man mit den Fehlern und Vorzügen des Partners vertraut, weiß ungefähr, was man von ihm zu erwarten hat und blickt unwillkürlich nach neuen Anregungen aus. Nicht selten tritt dann der Fall ein, daß sich, zur Ueberraschung der Außenstehenden, zum Schmerz der Betroffenen, die innigsten Bindungen, glühende Liebesehen, für die Ewigkeit geschlossene Freundschaftsbündnisse, nach kurzer Frist auflösen. Man hat sich zu ausschließlich füreinander interessiert und die Schaffung von gemeinsamen Interessen versäumt, die — wie man zu spät erkannte — ein sicheres Fundament, gleichsam das Rückgrat jeder Gemeinschaft bilden. Dies zeigt sich deutlich bei Beziehungen von wesentlich kühlerer Art, zu Studien- und Arbeitsgenossen, zu Bureaukollegen und Geschäftsfreunden, zu Ehepartnern aus sogenannten Vernunftehen, die oft viel haltbarer sind, als Gefühlsbindungen, weil sie auf gemeinsamen Interessen beruhen.

Es ist daher ratsam, in jede menschliche Beziehung, die auf Dauer berechnet ist, solche gemeinsame Interessen einzubauen, auch wenn sie von vorneherein nicht bestehen,